

Leseprobe

Felix Eiffler | Katharina Haubold | Florian Karcher
Real Talk ■ Mit Jugendlichen predigen

Leseprobe

Beiträge zur missionarischen Jugendarbeit (BMJ-Reihe) 6

Felix Eiffler | Katharina Haubold | Florian Karcher

Real Talk

Mit Jugendlichen predigen

Praxisbuch

 neukirchener

Die Beiträge zur missionarischen Jugendarbeit (BMJ) werden herausgegeben vom Institut für missionarische Jugendarbeit der CVJM-Hochschule in Kassel.



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG zu gewinnen, ist untersagt.

© 2024 Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, Neukirchen-Vluyn
Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Umschlaggestaltung: Grafikbüro Sonnhüter, www.grafikbuero-sonnhueter.de, unter Verwendung eines Bildes © brad-neathery (unsplash.com)

DTP: dtp studio eckart | Jörg Eckart, Frankfurt am Main

Verwendete Schrift: Scala Pro

Gesamtherstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-7615-7005-0 Print

ISBN 978-3-7615-7006-7 E-Book

Inhalt

Einleitung	11
Mehr als Predigen	11
Mit Jugendlichen predigen	12
Real Talk	13
Theorie und Praxis	14
Aufbau des Buches	15
Hinweise zum Text	16
Danke.	16
1. Warum predigen wir überhaupt (noch)?	19
Wieso eigentlich predigen?	19
Wieso wir (immer noch) predigen: Die theologischen Gründe	20
Was macht eine Predigt zur Predigt?	23
Predigt und die Kommunikation des Evangeliums.	26
Wieso wir (immer noch) predigen – praktische Gründe	29
Gottesdienst als (hilfreicher) Kontext der Predigt.	29
Sprechen als der eindeutigste Modus der Kommunikation	31
Predigen als menschliche Form der Kommunikation	32
Predigen als Ausdruck göttlicher Gnade	34
Predigen als Eröffnung der Bibel für die Gegenwart	36
Predigen bedarf verschiedener Kompetenzen.	36
Praktische Herausforderungen	41
Zur Frage der Relevanz einer Predigt	41
Predigt und digitale Kommunikation	54
Zu respektierende Grenzen.	62
Predigen: Wieso eigentlich nicht?	67

2. Wie predigen wir mit Jugendlichen? 70

Real Talk – Predigten sind dran 70

Jugendliche sind nicht gleich Jugendliche. 71

Große Themen – große Fragen 76

 Die (universellen) großen Themen der Jugendphase 78

 Kulturell und historisch unterschiedliche Themen
 der Jugendphase 87

Was die Digitalisierung mit dem Predigtgeschehen macht 93

Jugendarbeit als Predigtort 98

 Predigen mit Beziehungsaspekt 98

 Jugendarbeit zwischen Safe Space und Glaubens-Bubble 99

 Machtstrukturen und Nähe reflektieren. 100

3. Was predigen wir? 102

Biblische Texte predigen: Das Alte und das Neue Testament 102

Schriftgemäß predigen. 104

Das Evangelium predigen (bzw. kommunizieren) 105

 Was ist das Evangelium? 105

 Die Komplexität des Evangeliums 128

 Wie lässt sich das Evangelium angemessen kommunizieren? 131

**4. Wie eine Predigt gut vorbereitet wird –
 Schritt-für-Schritt-Anleitung. 137**

Predigtvorbereitung als Prozess. 137

Bevor es losgeht: Zeitplanung und Materialsammlung 139

Schritt 1: Festlegung des Bibeltextes und des Themas 144

 Ausgangssituation A: Es gibt einen vorgegebenen Text. 145

 Ausgangssituation B: Es gibt ein Thema. 146

 Ausgangssituation C: Es gibt weder Text noch Thema 148

Exkurs: Einführung in den Predigtprozess 150

Schritt 2: Persönliche Auseinandersetzung 152

 Mehr als ein kleines Gebet 152

 Drei Dimensionen der persönlichen Auseinandersetzung. 154

Schritt 3: Textanalyse (Exegese) und Bibelstudium	159
Was ist eigentlich Exegese?	159
Bibeltext und Kontext	163
Textanalyse mit dem POZEK-Schlüssel	165
Material und Hilfsmittel für die Textanalyse	170
Schritt 4: Perspektivenwechsel (Hörendenreflexion)	172
Einen Blick für die (Ziel-)Gruppe bekommen	173
Fiktive Personas für den Perspektivenwechsel	175
Schritt 5: Entwicklung einer klaren Botschaft – der Real-Talk-Satz.	178
5. Wie eine Predigt entsteht	181
Bevor es weitergeht	181
In der Spannung zwischen Handwerk und Kunstwerk	182
Ein Anliegen – verschiedene Möglichkeiten: Formen der Predigt	183
Grundsätzlich Hilfreiches	184
Eine geistliche Praxis entwickeln	184
Kreatives Schreiben	187
Hörendenbezug	189
Die biblische Grundlage	191
Diversitätssensibilität	193
„RedenIn“ statt „RedenÜber“ – Predigt als Ereignis und Bewegung.	196
Rhetorisches/Sprachliches.	198
Immersives Storytelling als Inspiration	198
Konkrete Sprache und Beispiele	200
Persönliche Beispiele	204
Multidimensionalität	205
Orientierung an Predigtkonzepten.	206
Statement – Real Talk – Herzensmessage (Real-Talk-Modell)	208
Zielgedanke/Intention	210
Einleitung	212
Statement	215
Real Talk	217
Herzensmessage.	222
Schluss	224

Narrative Predigt 226

 Aufbau narrativer Predigten 231

 Ausgangspunkt: Intention 232

 Storykurve der Geschichte 233

 Die Chronologie der Handlung. 235

 Erzählperspektive 236

Dialogische und interaktive Predigtformen 239

Real Talk mit Jugendlichen im digitalen Raum 242

 Welche Plattform passt?. 244

 Wie tickt die Plattform? 245

 Die eigene Rolle klären 245

 Ressourcen bedenken 246

 Ästhetik ernst nehmen 246

 Digitaler Real Talk 247

Das Manuskript. 248

6. Predigt-Performance? 254

Wirkung unterstützen 254

FAQ „Performance“ 256

 Predigen – eine Frage der Haltung!?. 256

 Was ziehe ich an? Wie style ich mich? 258

 Mimik und Gestik 258

 Wie nutze ich meine Stimme während der Predigt? 260

 Mikrofon, Licht und Co.. 262

 Wo und wie stehe ich während der Predigt?. 263

 Was ist das erste und das letzte Wort meiner Predigt? 265

 Wie gehe ich mit Störungen um?. 266

 Was brauche ich als predigende Person direkt nach der Predigt? . . 266

 Wie reflektiere ich meine Predigt und meine Performance?. . . . 267

7. Real-Talk-Workshop: Jugendliche zum Predigen befähigen	269
Real Talk von Jugendlichen.	269
Möglicher Ablauf: Real-Talk-Workshop	271
1. Check-in und Warm-up.	272
2. Der Goldene Kreis: Warum Real Talk?	273
3. Text und Thema finden.	275
4. Bibeltext und Faktencheck	276
5. Hörendenreflexion	279
6. Real-Talk-Satz	280
7. Inhalte sammeln und fokussieren	280
8. Predigt erfinden.	281
9. Manuskript erstellen	283
10. Performance üben und Feedback.	283
11. Überarbeitung	285
12. Real Talk: Predigtperformance	285
13. Feedback	285
Auf ins Abenteuer	286
Literaturverzeichnis	287
Quellenangabe und Download	301
Autor:innen	303

Einleitung

Ist das Thema Predigt für Jugendliche und Jugendarbeit überhaupt noch relevant? Ist eine Form der Evangeliumskommunikation, die schwerpunktmäßig auf Reden und Hören setzt, ein verstaubtes Image hat und mit der Attraktivität und Zugänglichkeit zahlreicher digitaler Angebote nicht mithalten kann, nicht überholt? Diese Fragen haben sich die Autor:innen dieses Buches gestellt, als die Idee dazu aufkam. Zumindest der Blick in die Praxis der Jugendarbeit und das Gespräch mit vielen Menschen, die in diesem Bereich aktiv sind, haben deutlich gemacht, dass das Predigen oder vielleicht allgemeiner gesagt, Wortverkündigung, nach wie vor ein wichtiger Bestandteil verschiedener Angebote in der christlichen Arbeit mit Jugendlichen ist. Die Frage ist also nicht, ob es noch Predigt braucht, sondern wie Predigt so gestaltet werden kann, dass sie für Jugendliche relevant und attraktiv ist. In zahlreichen Jugendgottesdiensten, bei Jugendwochen oder Jugendevangelisationen, auf Jugendfreizeiten und in den Jugendgruppen findet solche Verkündigung statt. In diesem Buch soll die Frage nach der Predigt in diesen Situationen beleuchtet werden.

Mehr als Predigen

Der Fokus dieses Buches liegt auf dem Predigen und der Begriff Predigt oder das Verb „predigen“ werden durchgängig verwendet. Als Predigt wird dabei vor allem eine Verkündigung verstanden, die auf gesprochenen Worten basiert und bei der in aller Regel ein:e Prediger:in und eine Gruppe von Jugendlichen als Hörer:innen beteiligt sind. Die Predigt zeichnet sich außerdem dadurch aus, dass es sich um eine etwas umfangreichere Form der Verkündigung handelt, die in der Regel mehrere Minuten dauert. Dabei muss die Predigt auch nicht Predigt heißen, manchmal ist in der Arbeit mit Jugendlichen

auch von Input, Impuls oder Message die Rede. In der Praxis der Jugendarbeit gibt es daneben vergleichbare Formate wie z. B. die Andacht. Auch wenn dieses Buch eher für Predigten konzipiert wurde, ist an vielen Stellen die kleine Schwester der Predigt, die Andacht mitgedacht und Inhalte lassen sich auch auf diese Verkündigungsform übertragen. Und natürlich wird Predigt heute auch so verstanden, dass sie kurz und kompakt sein kann, dass sie neben dem gesprochenen Wort Anschauungsmöglichkeiten und Interaktion bietet. Und an vielen Stellen geht es dabei auch um eine Grundhaltung, die allen Verkündigungsformen zugrunde liegen kann.

Mit Jugendlichen predigen

Im Titel des Buches und auch in den Texten sprechen wir davon, „mit Jugendlichen“ zu predigen. Das „mit“ steht dabei für eine bestimmte Grundhaltung in der Predigtarbeit. Es geht um die Überzeugung, dass relevante Predigten für Jugendliche die Jugendlichen selbst konsequent einbeziehen sollten. Dieser Einbezug kann ganz unterschiedlich aussehen. Er kann eher theoretisch sein, indem man die Sichtweisen von Jugendlichen in der Predigtarbeit konsequent mitdenkt und berücksichtigt. Es kann ein Einbeziehen der Jugendlichen im Prozess der Predigtvorbereitung sein, um jugendliche Perspektiven stärker darin zu berücksichtigen. Und der Einbezug kann auch so aussehen, dass Predigten gemeinsam mit Jugendlichen gestaltet werden oder Jugendliche befähigt werden, selbst zu Prediger:innen zu werden. Das Buch ist also sowohl dafür entstanden, Predigten für Jugendliche vorzubereiten (und sie dabei einzubeziehen), als auch erste Möglichkeiten zu finden, Jugendliche selbst zum Predigen zu befähigen. In allen Fällen geht es aber nicht darum, dass erwachsene Menschen sich darüber Gedanken machen, was der Jugend von heute denn gut mitzuteilen sei, sondern darum, Jugendliche in der Predigt mitzunehmen, also „mit Jugendlichen zu predigen“. Egal ob eine Predigt von Erwachsenen für Jugendliche gehalten wird, Jugendliche an der Vorbereitung beteiligt sind oder selbst zu Predigenden werden, in jedem Fall sollten Predigende Predigten als Dialog verstehen und diese auch so gestalten. Deshalb wird in diesem Buch konsequent von

„mit Jugendlichen predigen“ und „Predigten mit Jugendlichen“ die Rede sein.

Real Talk

Ein zentrales Anliegen dieses Buches ist es, dass Predigten „Real Talk“ sind, also ein Gespräch auf Augenhöhe, bei dem offen und ehrlich kommuniziert wird und das Gegenüber ernst genommen wird. Bei Real Talk geht es um existenzielle Dinge, um Fragen des Lebens und des Glaubens. Deshalb wird im Real Talk wahrhaftig und echt gesprochen. Bei Real Talk geht es nicht darum, jemanden mit rhetorischen Mitteln zu beeinflussen, und es geht nicht darum, sich über Nichtigkeiten und Nebensächlichkeiten auszutauschen, sondern Themen und Kommunikationswege so zu gestalten, dass sie von Bedeutung sind. Damit sind zwei Ebenen angesprochen: Auf der inhaltlichen Ebene soll der Begriff Real Talk in diesem Buch beschreiben, dass es um relevante Lebensthemen und eine gute Botschaft, ein Evangelium geht, das mitten ins Leben hineinspricht und den Anspruch hat, real zu sein. Kommunikativ geht es bei Real Talk um Augenhöhe, um Ehrlichkeit und Echtheit. Wenn Jugendliche Predigten als Real Talk wahrnehmen, hat diese Verkündigung die Chance, wahr- und ernstgenommen zu werden und im besten Fall eine lebensverändernde Wirkung zu entfalten. Diese Wirkungen und Haltungen können in vielen verschiedenen Predigtmodellen und auf unterschiedliche Art und Weise entstehen. In diesem Buch stellen wir aber auch ein Modell vor, das wir Real-Talk-Modell nennen, weil wir es als hilfreich dafür erachten, in einen solchen Real Talk mit Jugendlichen zu kommen. Damit soll nicht gesagt sein, dass dies nicht auch in anderen Predigtschemata gelingen kann.

Birgit Mattausch drückt in ihrem, vom Lyriker Mátyás Dunajcsik inspirierten, am 17. März 2024 auf Facebook veröffentlichten Text aus, was wir mit Real Talk meinen:

„Ich will Predigten, die ohne Jacke durch den Regen gehen.
Solche mit nassen Füßen
denen die Mascara verläuft.

Ich will Predigten, die auf Besen reiten können
Fliegende Predigten
Ich will welche, die verwandt sind mit Krähen, mit Tauben, mit
Rotmilanen
Gefiederte Predigten
die sich zusammentun in Schwärmen, in Rudeln, in Gangs

Ich will Predigten, die ganz leise sind.
aus lauter Stille gemacht
Die mehr hören als sagen.

Ich will Predigten ohne Prüfung ohne Amt ohne Talar
Predigten in Tüllkleidern in Pyjamas in Jogginganzügen mit ge-
fälschtem Guccilogo
Predigten, die wissen, wie man Klos putzt, wie man Kinder in
den Schlaf wiegt, wie man Toten die Hände faltet.

Ich will Predigten, die über den See fahren und eine Spur hinter-
lassen
Predigten, die immer ein Stück Brot in der Tasche haben, ein
Feuerzeug, ein Taschenmesser, einen Apfel
Die das Brot mit dir teilen und den Apfel in Stücke schneiden.
Die dich nach einer Zigarette fragen
Ich will Predigten, die vergessen haben, dass sie Predigten sind.“

Theorie und Praxis

Dieses Buch ist für die Praxis geschrieben und basiert auf umfangreichen theoretischen Überlegungen zum Predigen. Beides gehört zusammen. Es gibt hunderte, ja tausende Jahre Erfahrung und Tradition mit dem Predigen und auch aktuell wird rund um das Predigen geforscht und nachgedacht. Diese Erkenntnisse aus der Homiletik,

also der Theologie des Predigens, Kommunikationstheorie und Sozialwissenschaft fließen in diesem Buch immer wieder in die Überlegungen ein und sollen helfen, über zentrale Fragen des Predigens nachzudenken. Der Fokus liegt dabei immer auf der Praxisrelevanz, und es werden ganz konkrete Methoden und Hilfestellungen gegeben, wie in der Praxis der Jugendarbeit gepredigt werden kann, wie eine Predigt vorbereitet wird und was für die Predigt-Performance wichtig ist. Alle Leser:innen sind eingeladen und aufgefordert, sich sowohl dem theoretischen Nachdenken mit dem Ziel, eine Haltung für das Predigen zu entwickeln, als auch dem praktischen Durchführen und Ausprobieren gleichermaßen zu stellen.

Aufbau des Buches

Dieser Theorie-Praxis-Transfer wird auch im Aufbau des Buches deutlich. In den Kapiteln 1 bis 3 wird der Schwerpunkt auf den theoretischen Überlegungen und Reflexionen liegen. Dabei geht es im Kapitel 1 (Felix Eiffler) darum, wie das Predigen theologisch zu begründen ist, und warum Predigt immer noch eine relevante Form der Kommunikation des Evangeliums ist. Im Kapitel 2 (Florian Karcher) liegt der Fokus auf jugendlichen Lebenswelten und es wird danach gefragt, was die Besonderheit der Predigt für diese Altersgruppe ist. Danach wird im Kapitel 3 (Felix Eiffler) der Frage nachgegangen, was der Inhalt der Predigt ist und welche Themen und Inhalte im Fokus der Verkündigung stehen können.

In den Kapiteln 4 bis 7 wird dann die Praxisperspektive stärker und das Buch bietet eine durchgängige Anleitung und Hilfestellung für den Predigtprozess. Es begleitet Menschen, die mit Jugendlichen predigen, von der Vorbereitung in Kapitel 4 (Florian Karcher) über die Entwicklung und das Schreiben der Predigt im Kapitel 5 (Katharina Haubold) bis hin im Kapitel 6 (Katharina Haubold) zu dem Moment, in dem die Predigt gehalten wird. Im 7. Kapitel (Katharina Haubold) wird dann der Fokus noch einmal darauf gerichtet, wie Jugendliche selbst zum Predigen befähigt werden können. Dazu findet sich dort ein Konzept für einen Workshop, der dabei unterstützen kann.

Praktisch ist das Buch auch dadurch, dass im gesamten Buch kleine Ausschnitte aus echten Predigten verwendet werden, um bestimmte Aspekte aufzuzeigen und deutlich zu machen. Es handelt sich um Ausschnitte aus Predigten, die die Autor:innen selbst gehalten haben oder andere Menschen, die Erfahrung in der Arbeit mit Jugendlichen haben. Diese Beispiele sind nicht immer perfekt, genauso wie Real Talk nicht immer perfekt ist, aber sie dienen in diesem Buch dazu, bestimmte theoretische Aspekte oder bestimmte Techniken der Predigt deutlich zu machen und zu veranschaulichen.

Außerdem gibt es in jedem Kapitel unter der Überschrift „Do it!“ Praxishinweise. Diese können ganz unterschiedlich sein. In manchen Fällen sind es Reflexionsfragen, die die eigene Predigtpraxis oder die Haltung zur Predigt hinterfragen sollen, und an anderer Stelle sind es ganz konkrete praktische Tipps, Methoden oder Materialhinweise.

Hinweise zum Text

- Englische Zitate haben wir mit Hilfe von DeepL übersetzt. Die Quellenangaben beziehen sich demzufolge bei englischen Zitaten auf die englische Veröffentlichung.
- Wenn nicht anders angegeben, entstammen Bibelzitate der Basis-Bibel.
- Für die unterschiedlichen Kapitel haben die drei Autor:innen des Buches jeweils schwerpunktmäßig Verantwortung übernommen (namentliche Nennung in Klammern) und den größten Teil der Texte verfasst. Auch wenn die Inhalte und Stile angeglichen und aufeinander abgestimmt wurden, können an einigen Stellen die unterschiedlichen Stile zu erkennen sein.

Danke

Wir danken allen herzlich, die uns bei der Entstehung dieses Buches unterstützt haben – durch Austausch über das Predigen mit Jugendlichen, durch das Teilgeben an Erfahrungen, Ideen und Überlegungen, durch das Herzblut, das sie in der Arbeit mit Jugendlichen in die Verkündigung stecken.

Wir danken Mirja Wagner für die großartige Unterstützung durch das Lektorat, Jason Liesendahl für das Umsetzen von Ideen in Grafiken, Esther Hermann für die Formatierung und Ruth Atkinson für die Ermöglichung, Ermutigung und Geduld vonseiten des Verlags. Ein großes Danke geht auch an Andrea, Dina, Felicia, Julia, Kai, Regina, Simon, Felix und Tim für die Erlaubnis, ihre Predigtbeispiele abzudrucken.

Und wir danken allen, die sich in die Arbeit mit Jugendlichen einbringen und mit ihnen die Ideen Gottes für diese Welt entdecken, erkunden, sie diskutieren und in Predigten mit den Jugendlichen erlebbar machen.

1. Warum predigen wir überhaupt (noch)?

Was dich erwartet

Dieses Kapitel widmet sich der Predigt, indem es sich mit den theologischen und lebensweltlichen Begründungen für diese Form der Wortverkündigung auseinandersetzt und ihr Potenzial für die Jugendarbeit aufzeigt. Gleichzeitig wird es um die Frage gehen, inwiefern diese Form christlicher Kommunikation für Jugendliche relevant ist. Darüber hinaus werden wir einen Blick auf die Herausforderungen werfen, die durch eine Kultur der Digitalität entstehen, und uns fragen, wie wir darauf reagieren können.

Wieso eigentlich predigen?

Warum sollten wir uns eigentlich mit dem Thema Predigt beschäftigen? Was ist so besonders daran, dass jemand eine Rede vorbereitet und diese dann vor einer meist kleineren Gruppe von mehr oder weniger interessierten Menschen hält? Ist nicht gerade mit Blick auf Jugendliche dieses Format längst überholt? Wäre es heutzutage nicht deutlich sinnvoller, ein Buch darüber zu schreiben, wie man das Evangelium mithilfe der sozialen Medien kommunizieren kann? Man könnte auch einen Podcast zum Thema „Was glauben Jugendliche?“ (oder so ähnlich) produzieren. Wäre das nicht hilfreicher? Warum hängt die Kirche so an dieser Form der Kommunikation?

Die Kurzversion der Antwort lautet: weil Predigt etwas kann, nämlich Menschen mit Gott verbinden. Oder anders gesagt: Gott

kann Menschen durch eine Predigt ansprechen. Zumindest haben Menschen das immer wieder erlebt, häufig sogar ohne dass sie es erwartet haben.

Aber eins nach dem anderen: Das erste Kapitel dieses Buches geht der Frage nach, was das Besondere an der Kommunikationsform Predigt ist. Dabei soll es nicht nur um die theologischen Argumente gehen, sondern auch um die praktischen. Und ja, auch die Herausforderungen sollen nicht verschwiegen werden.

! Do it!

Such und sammle Argumente:

- Was spricht aus deiner Sicht für das Format Predigt?
- Was spricht aus deiner Sicht gegen das Format Predigt?

Wieso wir (immer noch) predigen: Die theologischen Gründe

Um das Potenzial der Predigt zu beschreiben, müssen wir einen kleinen Ausflug in die Dogmatik, also das Nachdenken über unseren Glauben, und in die Schweiz machen. Der Schweizer Theologe und Dogmatiker Karl Barth (1886–1968) hat das Wort Gottes in drei verschiedenen Gestalten entdeckt:

- das offenbarte,
- das geschriebene und
- das verkündigte Wort Gottes (vgl. Barth 1952: 89–128).

Die grundlegende Größe ist das in und durch Jesus Christus offenbarte Wort Gottes. Am Beginn des Johannesevangeliums heißt es:

„Von Anfang an gab es den, der das Wort ist. Er, das Wort, gehörte zu Gott. Und er, das Wort, war Gott in allem gleich. Dieses Wort gehörte von Anfang an zu Gott. Alles wurde durch dieses Wort geschaffen. Und nichts, das geschaffen ist, ist ohne dieses Wort entstanden. [...] Er, das Wort, wurde ein

Mensch. Er lebte bei uns, und wir sahen seine Herrlichkeit. Es war die Herrlichkeit, die ihm der Vater gegeben hat – ihm, seinem einzigen Sohn. Er war ganz erfüllt von Gottes Gnade und Wahrheit.“ (Johannes 1,1–3 und 14)

Ganz am Anfang war – Gottes Wort. Der hier im Griechischen verwendete Begriff kann aber nicht nur mit ‚Wort‘ übersetzt werden, sondern auch mit Sache, Logik und Sinn. Das bedeutet, dass in diesem Wort der Sinn bzw. die Logik der Welt zum Vorschein kommt. Aber mehr noch: Dieses Wort Gottes ist Gott in allem gleich. Man könnte auch sagen, dieses Wort Gottes ist Gott selbst. Alles, was Gott geschaffen hat, hat er durch dieses Wort geschaffen. Und dann passiert das Unglaubliche: Gottes Wort wird Mensch. Gott zeigt sich, offenbart sich. Er zeigt sein Gesicht und wird Mensch. Dieser Mensch heißt Jesus von Nazareth und er ist Gottes Wort an die Menschen. Gottes Einladung an uns. Gottes Weg, mit uns Kontakt aufzunehmen. In Jesus begegnet uns Gottes Wort in seiner reinsten und klarsten Form. Er verkörpert Gottes Wesen und Gottes Willen. Der Hebräerbrief beginnt mit dieser Feststellung:

„Viele Male und auf vielfältige Weise hat Gott einst durch die Propheten zu den Vorfahren gesprochen. Jetzt, am Ende dieser Zeit, hat er durch seinen Sohn zu uns gesprochen. Ihn hat er zum Erben von allem eingesetzt. Durch ihn hat er auch die Welt geschaffen.“ (Hebräer 1,1–2)

Jesus von Nazareth ist also die erste Gestalt des Wortes Gottes und von genau diesem Wort wiederum spricht die Bibel. Sie stellt uns Gottes Wort vor und zeigt uns Jesus, den Sohn Gottes. Dabei läuft alles, was wir im Alten Testament lesen, auf diese Menschwerdung Gottes hinaus.

Werfen wir einmal einen kurzen Blick in die verschiedenen Bücher der Bibel: Schauen wir in die Geschichtsbücher des Alten Testaments, dann begegnet uns Gott dort als Schöpfer und Bündnispartner. Wir lesen von einem liebenden und eifersüchtigen Gott, der einzelne Menschen erwählt und beruft. Aus Einzelnen wird eine Bewegung und schließlich ein ganzes Volk. Die Psalmen zeugen von einem intensiven und das ganze Leben umfassenden Gespräch zwi-

schen Gott und Menschen. Die Bücher der Propheten wiederum zeugen von Gottes Versuchen, mit seinem Volk Kontakt aufzunehmen, sowie Gottes Protest gegen gesellschaftliche Missstände und soziale Ungerechtigkeit. Immer wieder taucht dabei eine besondere Figur auf: ein von Gott Gesandter und Beauftragter. Einer, der Gottes Willen zeigt und durchsetzt. Im Neuen Testament stellen uns die vier Evangelien dann das Leben und die Botschaft von Jesus vor. Weihnachten und Ostern sind nicht ohne Grund die wichtigsten Feste der Christenheit. Die Apostelgeschichte zeichnet anschließend die Entstehung der ersten Gemeinden nach und die Briefe an die Gemeinden reflektieren das Wunder von Weihnachten und Ostern und ziehen praktische Konsequenzen daraus. Das letzte Buch des Neuen Testaments zeichnet das Bild einer erneuerten Erde und eines erneuerten Himmels in der Nähe Gottes. Die Bibel – dieses geschriebene Wort – ist die zweite Gestalt des Wortes Gottes an uns Menschen. In der Predigt bzw. der kirchlichen Verkündigung ist von genau diesem Wort Gottes die Rede, denn eine Predigt legt in der Regel biblische Texte aus. Sie kommuniziert das Wort Gottes, und zwar auf Grundlage und im Austausch mit der Bibel und ihren Geschichten. So verbinden sich in der Predigt die drei genannten Gestalten des Wortes Gottes miteinander: Das verkündigte Wort legt das geschriebene Wort aus und tut dies in der Erwartung, dass das geoffenbarte Wort Gottes – der Auferstandene Jesus Christus – die Menschen anspricht. Somit gehören die drei Gestalten eng zusammen: Die Offenbarung Gottes wird durch die Auslegung der Bibel immer wieder neu erfahren. Das Spannende ist, dass Gott sich eines schlichten Vorgangs bedient: Ein Mensch bereitet einen Vortrag vor, hält diesen vor anderen und mitten in diesem Geschehen spricht Gott die Hörenden an. Das ist das besondere Potenzial der Predigt.

In allen drei Gestalten des Wortes Gottes kann man einen Wesenszug Gottes entdecken: Bescheidenheit und Unaufdringlichkeit. Gott ist sich nicht zu schade, durch einfache, irdisch-menschliche Dinge zu wirken. Er wird Mensch und das mit allen Aspekten und Herausforderungen, die das mit sich bringt. Er spricht durch ein Buch, das Menschen (im Rahmen ihrer Möglichkeiten) geschrieben haben und das tief im Kontext seiner Zeit und Kultur verankert ist. Und schließ-

lich spricht Gott durch Predigten, also durch die Worte von normalen Menschen mit all ihren Grenzen, Vorurteilen, Kurzschlüssen und Irrtümern. Interessant ist nun, dass Gott auch an anderen Orte so handelt: Wenn ein Mensch in einen See steigt oder vor einen Taufstein tritt (bzw. getragen wird). Wenn ein Mensch im Abendmahl Brot isst und Wein oder Saft trinkt. Dann nimmt Gott etwas sehr Konkretes und Einfaches und handelt dadurch an uns Menschen.

! **Do it!**

Überleg mal für dich selbst:

- Auf welche Weise hat Gott dich bisher angesprochen?
- Welche Gestalt des Wortes Gottes ist dir am meisten vertraut?

Was macht eine Predigt zur Predigt?

Eine Predigt geschieht in einem bestimmten Setting, bei dem drei Dinge zusammenkommen:

1. die Bibel als Text, der ausgelegt wird,
2. die Person, die predigt und
3. die Menschen, die die Predigt hören und sich damit auseinandersetzen.

Michael Giebel (vgl. Giebel 2009: 313–319) spannt dieses Dreieck zu einer Pyramide auf, indem er eine vierte Dimension berücksichtigt: Gottes Wirken in dem Prozess des Predigens, und so wird aus dem Dreieck eine Pyramide (vgl. Abb. 1). Natürlich kann das Handeln Gottes weder herbeigeführt noch vorhergesagt werden. Aber es kann erbeten, erhofft und erwartet werden. In diesem Raum, der sich zwischen den vier genannten Größen aufspannt, ereignet sich eine Predigt. Man kann auch von einem Predigtprozess sprechen.

1. Der Text für eine Predigt stammt aus der Bibel, also aus den Büchern des Alten und Neuen Testaments. Diese Sammlung von Büchern gilt nach evangelischem Verständnis als das geschrie-

bene Wort Gottes, welches sich durch seinen Bezug zum dreieinen Gott, durch seine historische Qualität und seine Wirkung im Leben der Menschen auszeichnet. Eine Kenntnis dieser Texte (Sprache, historisch-kultureller Kontext etc.) ist Voraussetzung für eine gelingende Predigt. Nicht jede Person, die predigt, muss Theologie studiert haben. Eine fundierte Auseinandersetzung mit dem Text ist auch ohne theologische Qualifikation möglich und in jedem Fall wichtig. Dazu gibt es viele Hilfsmittel, die nicht nur für theologisch ausgebildete Menschen hilfreich sind. Eine Liste mit (digitalen) Hilfsmitteln und Tipps zur Anwendung findest du in Kapitel 4.

2. Die Person, die predigt, spielt ebenfalls eine wichtige Rolle, denn jeder Mensch ist durch einen bestimmten sozialen und kulturellen Kontext geprägt. Diese Prägung kann man nicht einfach ablegen, sondern sie wirkt sich auf eine Predigt aus. Das eröffnet Chancen, kann aber auch ein Hindernis darstellen, wenn man sich z. B. (nicht) so gut mit den Hörenden identifizieren kann. Umso bewusster man sich dessen ist, desto besser, denn letztlich legt niemand die Bibel „neutral“ aus. Vielmehr trägt man sich selbst immer in die Auslegung mit hinein.
3. Auch die Menschen, die eine Predigt hören, spielen im Predigtprozess eine Rolle. Sie bringen ihre persönliche Prägung, Sprache, Bildung und Kultur mit. All das hat einen Einfluss auf ihr Verständnis der Predigt. Sie eignen sich die Predigt an, nehmen dabei das Gehörte selektiv wahr und interpretieren dies vor dem Hintergrund ihrer eigenen Geschichte. Damit eine Predigt kommunikativ gelingt, ist es wichtig, dass man die Menschen kennt, die an dem Predigtprozess teilnehmen. Umso besser man weiß, wer vor einem sitzt/steht, desto höher die Chance, dass das Gesagte die Menschen und deren Leben berührt und für sie relevant wird.
4. Schließlich öffnet sich das Dreieck zur Pyramide, wenn man die göttliche Dimension berücksichtigt. Diese Perspektive ist entscheidend, denn: Eine Predigt ohne Gottes Wirken bleibt letztlich eine gewöhnliche menschliche Rede. Erst wenn der Geist Gottes die Worte und Wahrheiten, Zusagen und Zumutungen sowie Träume und Tröstungen der Bibel in das Herz der Hörenden hin-

einspricht, kommt eine Predigt an ihr Ziel – und dieses kann kein Mensch bewirken. Doch die Tatsache, dass eine Predigt immer wieder Menschen in ihrem Innersten berührt, zeigt, dass nach wie vor großes Potenzial in ihr steckt.

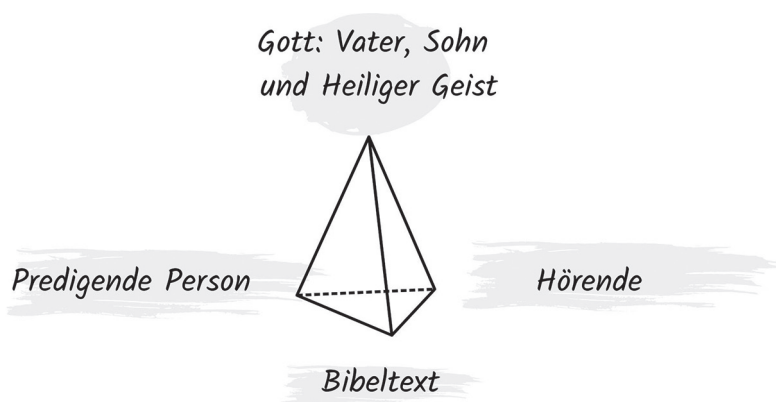


Abb. 1: Die homiletische Pyramide (eigene Grafik nach Giebel 2009: 317)

Die Predigt ist ein Prozess, der Beziehungen zwischen den skizzierten Elementen der Pyramide aufbaut. Dass das Gelingen des Predigtprozesses dabei letztlich von Gott abhängt, ist eine gute Nachricht. Denn dies bewahrt die Predigt vor Manipulation oder Übergriffigkeit. Eine gelingende Predigt lebt davon, dass die vier Dimensionen der Pyramide berücksichtigt und respektiert werden. Jede hat ihren Platz und nur zusammen bilden sie das Geschehen einer Predigt. Man kann die Predigt auch als eine spannungsvolle Kommunikation verstehen bzw. als Kommunikation in Spannungen z. B. zwischen Gottes Wort und Menschenwort oder zwischen Intention und Rezeption (vgl. Eiffler/Herbst/Schneider 2022: 9–32). Dazu schreibt der Schweizer Theologe Rudolf Bohren: „Die Spannung zwischen dem Machbaren der Predigt und dem nicht herzustellenden Wunder ist nicht aufzulösen“ (Bohren 1971: 32).

Predigt und die Kommunikation des Evangeliums

Der Berliner Theologe Ernst Lange (1927–1974) hat vor rund 50 Jahren folgende Sätze geschrieben und damit eine nachhaltige Debatte angestoßen:

„Wir sprechen von Kommunikation des Evangeliums und nicht von ‚Verkündigung‘ oder gar ‚Predigt‘, weil der Begriff das prinzipiell Dialogische des gemeinsamen Vorgangs akzentuiert und außerdem alle Funktionen der Gemeinde, in der es um die Interpretation des biblischen Zeugnisses geht – von der Predigt bis zur Seelsorge und zum Konfirmandenunterricht – als Phasen und Aspekte ein und desselben Prozesses sichtbar macht.“ (Lange 1981: 101)

Die Formulierung „Kommunikation des Evangeliums“ hat sich seitdem etabliert und wird auch gebraucht, um den Predigtprozess zu beschreiben. Die Predigt stellt gewissermaßen eine Unterkategorie bzw. spezifische Form der Kommunikation des Evangeliums dar.

Das bedeutet, dass sich die Predigt – so wie jede Form der Kommunikation des Evangeliums – um die Verbindung zweier Welten bemüht: die Welt des Textes und die Welt derjenigen, die eine Predigt hören. Lange schreibt dazu:

„Predigen heißt: Ich rede mit dem Hörer über sein Leben. Ich rede mit ihm über seine Erfahrungen und Anschauungen, seine Hoffnungen und Enttäuschungen, seine Erfolge und sein Versagen, seine Aufgaben und sein Schicksal. Ich rede mit ihm über seine Welt und seine Verantwortung in dieser Welt, über die Bedrohungen und Chancen seines Daseins. Er, der Hörer, ist mein Thema, nichts anderes; freilich: er, der Hörer vor Gott. Aber das fügt nichts hinzu zur Wirklichkeit seines Lebens, die mein Thema ist, es deckt vielmehr die eigentliche Wahrheit dieser Wirklichkeit auf.“ (Lange 1982: 57f.)

Die Predigt nimmt beide Welten sowohl je für sich als auch in Beziehung zueinander ernst. Man darf hier keine Abkürzung nehmen, sondern sollte sich intensiv sowohl um die Wahrnehmung des Textes als auch der Lebenswelt sowie die Verbindung beider Welten bemühen.

Lange schreibt weiter

„Ich rede mit dem Hörer über sein Leben nicht aus dem Fundus meiner Lebenserfahrung, meiner größeren Bildung, meiner tieferen Weisheit, meiner religiösen Inspiration. Ich rede mit ihm über sein Leben im Licht der Christusverheißung, wie sie in der Heiligen Schrift bezeugt ist. Und d. h. letztlich: Ich rede mit ihm auf Grund von biblischen Texten. Aber es wird genau zu überlegen sein, was das bedeutet und welche Rolle der biblische Text in meiner Bemühung, mich mit meinem Hörer zu verständigen, tatsächlich spielt. Der Hörer soll verstehen, dass der Gott, für den Jesus spricht, der Herr der Situation, der Herr auch seiner spezifischen Lebenssituation ist.“ (Lange 1982: 57f.)

Damit beschreibt Lange die anspruchsvolle und herausfordernde Aufgabe einer Predigt. Damit diese gelingt, müssen Menschen, die predigen, möglichst in beiden Welten zu Hause sein und eine kommunikative Brücke zwischen beiden bauen. Michael Herbst schreibt dazu:

„Die Predigt soll Verheißung und Wirklichkeit miteinander „versprechen“, also bei einander halten und füreinander beanspruchen. Wenn das geschieht, und nur dann, wenn es geschieht, kann wirklich von der Kommunikation des Evangeliums die Rede sein. Die Situation an sich predigt nicht, sondern erst das auf diese Situation hin ausgelegte Evangelium.“ (Eiffler/Herbst/Schneider 2022: 123)

Lange spricht diesbezüglich von einer „Verständigungsbemühung“, welche die Relevanz des Evangeliums aufzeigen möchte:

„Die Verheißung dieser Verständigungsbemühung ist das Einverständnis und die Einwilligung des Glaubens in das Bekenntnis der christlichen Kirche, dass Jesus Christus der Herr sei, und zwar in der zugespitzten Form, dass er sei mein Herr in je meiner Situation.“ (Lange 2006: 157f.)

Der Predigtprozess an sich kann dieses Ziel nicht herstellen, aber die verkündigende Person kann dessen Erreichung fördern, indem sie sich um die Verständigung mit den Hörenden kümmert. Die Verständigung liegt also in der Verantwortung der predigenden Person.

Herbst schreibt dazu:

„Lange nimmt damit eine wichtige Unterscheidung vor. Er sagt: Die Verständigung liegt in der Verantwortung des Predigers und der Predigerin; das ist seine/ihre Pflicht. Das Ziel ist aber Einverständnis durch Verständigung. Und doch ist uns selbst nur die Verständigung durch unser [...] Arbeiten zugänglich. Einverständnis oder Einwilligung sind nicht machbar, sie sind Gottes Tat.“ (Eiffler/Herbst/Schneider 2022: 125)

Hier berühren wir erneut die Grenze der Predigt, denn:

„Sie ist eine „Mitteilung an den Hörer, die auf sein Einverständnis und seine Einwilligung zielt. Sind Einverständnis und Einwilligung dabei als Akte persönlicher Entscheidung letztlich unverfügbar, so setzen sie doch allemal Verständigung voraus. Für das Gelingen solcher Verständigung sind die Kommunizierenden voll verantwortlich. Verständlichkeit der Predigt ist daher unabdingbares Kriterium ihrer Auftragsgemäßheit.““ (Lange 1982: 49)

Der Predigtprozess ist die Kunst, diese Spannung auszuhalten und einerseits die skizzierte Grenze zu erkennen und zu respektieren und andererseits die eigene Verantwortung und Aufgabe wahrzunehmen und zu gestalten. Timothy Keller unterscheidet hier zwischen einer guten und einer großartigen Predigt. Dass eine Predigt gut (und z. B. nicht langweilig) ist, liegt in der Hand derjenigen Person, die predigt. Dass eine Predigt großartig (also Real Talk) ist, d. h., dass die Hörenden berührt werden und mit Glauben antworten, liegt in Gottes Hand:

„Während jedoch der Unterschied zwischen einer schlechten und einer guten Predigt hauptsächlich in der Verantwortung des Predigers liegt, liegt der Unterschied zwischen einer guten und einer großartigen Predigt hauptsächlich im Wirken des Heiligen Geistes sowohl im Herzen des Zuhörers als auch des Predigers.“ (Keller 2015: Pos 157)